

StadtkinoFilmverleih

AB
28. SEPTEMBER
IM KINO

ZU EBENER ERDE

OBDACHLOS IN WIEN



EIN DOKUMENTARFILM VON
BIRGIT BERGMANN, STEFFI FRANZ, OLIVER WERANI

PRESSEHEFT

www.stadtkinowien.at

PRODUKTION

NAVIGATOR FILM

Produktion & Co. KG

Schottenfeldgasse 14/2

1070 Wien

t: +43 1 524 9777

info@navigatorfilm.com

www.navigatorfilm.com

PRESSEBETREUUNG

ÖSTERREICH

vielseitig ||| kommunikation

Valerie Besl

Neubaugasse 8/2/1

1070 Wien

t: +43 1 522 4459 10

m: +43 664 8339 266

valerie.besl@vielseitig.co.at

www.vielseitig.co.at

VERLEIH ÖSTERREICH

StadtkinoFilmverleih

& Kinobetriebsges.m.b.H.

Siebensterngasse 2

1070 Wien

t: +43 1 526 5947 0

office@stadtkinowien.at

www.stadtkinowien.at

ZIELGRUPPENARBEIT

ÖSTERREICH

IJK presse + marketing

Ines Kratzmüller

Lerchenfelder Straße 88/26

1080 Wien

m: +43 699 126 413 478

ines@kratzmueller.com

www.ijk-presse.com

Festivals

Diagonale — Festival des Österreichischen Films 2018

Preise

Diagonale-Preis „Bestes Sounddesign Dokumentarfilm“ 2018

AUSGEWÄHLTE PRESSESTIMMEN

„Die Frage, wie heimische Filmschaffende auf die Herausforderung einer zunehmend polarisierten Gesellschaft reagieren, stand bei der Diagonale öfters im Raum.

Die Antworten überzeugten vor allem dann, wenn der Wille zum Dialog dazu beitrug, Begegnungen, Annäherungen zu gewähren. Einem Dokumentarfilm wie ZU EBENER ERDE gelingt dies durch die Begleitung von Obdachlosen, also all jener, an denen wir gewohnheitshalber vorbeigehen. Das Auge wird auf eine Weise für Lebensbedingungen in den Nischen des Stadtraums sensibilisiert, die an die Tradition der sozialen Dokumentarfilmschule der 1930er-Jahre anknüpft.“

Der Standard, Dominik Kamalzadeh

ZU EBENER ERDE erzählt mit großer Geduld und Ehrlichkeit von den Lebensrealitäten von Menschen, die ohne Heimat leben (müssen).“ Neue KronenZeitung

ZU EBENER ERDE ist eine behutsame Langzeitbeobachtung über Obdachlose in Wien, ein Film, der fast zärtliche Porträts einzelner Menschen zeichnet und dabei zugleich strukturelle Mechanismen von gesellschaftlich-urbaner Unsichtbarmachung sichtbar zu machen sucht.“ der Freitag, Elena Meilicke

„Ein sachlicher, schonungsloser und beeindruckender Dokumentarfilm, der vielleicht auch dazu führt, dass man das nächste Mal an einem Obdachlosen nicht achtlos vorbei geht.“ artechock.de

„Politisch oder sozial relevantes Kino ... Kommentarlos begleitet das Regietrio abwechselnd vier Obdachlose durch ihren Alltag in Wien, greift einzig durch einige Fragen aus dem Off ein. Dieser Film schaut dort hin, wo man sonst gerne wegschaut, und die Not, die sonst vielfach abstrakt bleibt, bekommt hier ein konkretes Gesicht ... Anders wird man nach diesem Film — zumindest eine gewisse Zeit — auf Obdachlose blicken.“ kultur-online.net, Walter Gasperi



REGIESTATEMENT

Ob am Weg zur Uni, ins Kino oder sonst wohin, sie sind immer da, unscheinbar, kaum wahrnehmbar, zum Teil sehr kreativ in Nischen des öffentlichen Raums versteckt, dann wieder ganz offensichtlich.

Immer wieder dieselben Personen in U-Bahnstationen, auf Bahnhöfen, Parkbänken oder anderen Plätzen. Plötzlich sind sie verschwunden, tauchen woanders wieder auf oder werden nie wieder gesehen. Obdachlose.

Wer sind diese Menschen?

Was denken sie?

Warum leben sie auf der Straße?

Das waren die ersten Fragen, die wir uns stellten, und es war sehr schnell klar: Ein Film muss her! Am besten in bewährter Konstellation, nämlich das Drehbuch, die Kamera und den Schnitt zur Regie vereint.

Nach anfänglichen Berührungsängsten waren auch rasch erste Kontakte zu Obdachlosen hergestellt und es öffnete sich eine kleine Parallelwelt für uns. Bald sollten wir herausfinden, dass die Gründe für Obdachlosigkeit so vielfältig sind, wie die Menschen unterschiedlich, vielmehr ist es oft eine Verkettung unglücklicher Umstände.



Auch lernten wir ein Netz aus Sozialeinrichtungen kennen, das wir in dieser Ausprägung nicht vermuteten. Für uns standen aber immer die Menschen im Vordergrund, die wir begleiten und porträtieren wollten. So entwickelten sich emotionale Bindungen zu unseren ProtagonistInnen, denn wir verbrachten mit ihnen weit mehr Zeit ohne Kamera.

Bereits während der Recherche starb mit Pepi der erste Protagonist, natürlich ein Schlag für uns, und es sollte nicht einfacher werden. Schlechte Gesundheit und auch der Tod waren und sind ständige Begleiter dieses Projektes.

Bis zum heutigen Tag — und ziemlich sicher weit darüber hinaus — sind wir mit unseren ProtagonistInnen ständig in Kontakt und versuchen zu helfen, wo und wie wir können. Aber auch das mussten wir lernen: Wir sind keine SozialarbeiterInnen, sondern FilmemacherInnen. Als diese wollten wir jedoch einen Beitrag leisten und Menschen vom äußersten Rand aus der Anonymität holen. Denjenigen eine Stimme geben, die sonst nicht gehört werden.

ZU EBENER ERDE ist für uns mehr als nur ein Film, vielmehr wurde daraus ein Lebensabschnitt, in dem wir uns seit über vier Jahren befinden.

Birgit Bergmann, Steffi Franz und Oliver Werani

ZU EBENER ERDE

Ein Dokumentarfilm von
Birgit Bergmann, Steffi Franz und Oliver Werani

A 2018, 91 min, HD, 16:9, Dolby 5.1



LOGLINE

Man sieht sie und man sieht man sie nicht: Obdachlose Menschen sind oft unsichtbar für den Rest der Welt. Die Kinodokumentation ZU EBENER ERDE porträtiert einige von ihnen aus nächster Nähe und macht die Bewältigung des Alltags auf den Straßen Wiens erfahrbar.

KURZSYNOPSIS

Man sieht sie und man sieht sie nicht: Die Kinodokumentation ZU EBENER ERDE begleitet Männer und Frauen, die in Wien ohne Obdach leben und vom Rest der Welt oft nicht wahrgenommen werden. Zwischen sensibler Nähe und respektvoller Distanz erzählen die eindringlichen Porträts von der Bewältigung des Alltags auf der Straße, von Freiheit und Abhängigkeit, von Bedürfnissen und Grenzen, von Krankheit, Tod und letztlich der unteilbaren Würde des Menschen.



LANGTEXT

Man sieht sie und man sieht sie nicht: Die Kinodokumentation ZU EBENER ERDE begleitet Männer und Frauen, die in Wien ohne Obdach leben und vom Rest der Welt oft nicht wahrgenommen werden. Zwischen sensibler Nähe und respektvoller Distanz erzählen die eindringlichen Porträts von der Bewältigung des Alltags auf der Straße, von Freiheit und Abhängigkeit, von Bedürfnissen und Grenzen, von Krankheit, Tod und letztlich der unteilbaren Würde des Menschen.

Man begleitet Herrn Birkner auf seinen routinierten Wegen durch Parkanlagen, zu provisorischen Schlafplätzen oder Sozialeinrichtungen, wo er herzlich empfangen wird. Hedy hingegen meidet auch in klirrender Kälte längere Aufenthalte in beengten Unterkünften und hat sich im Wald am Stadtrand einen höhlenartigen Unterschlupf aus Zweigen gebaut. Ebenso wenig ausgespart werden aber auch der ruppige Umgangston zwischen Laco und seiner zerbrechlich wirkenden Ehefrau Katka oder bedrückende Szenen, die in alkoholbetäubter Leere zerfließen. All diese Momentaufnahmen zwischen respektvoller Distanz und ehrlicher Nähe machen ZU EBENER ERDE zu einem entwaffnenden Film, der die Lebensrealitäten zwischen Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit erfahrbar macht. Und lassen die ZuschauerInnen immer wieder auch den eigenen Blick auf ihre unmittelbare Umgebung reflektieren. Ein Film vom Rand der Gesellschaft — der mitten unter uns stattfindet.



TEAM

Regie: Birgit Bergmann, Steffi Franz und Oliver Werani

Buch: Steffi Franz

Kamera: Oliver Werani

Schnitt: Birgit Bergmann

Künstlerische Mitarbeit: Katarina Csanyiova

Dramaturgie: Constantin Wulff

Originalton: Sergey Martynyuk, Florian Rabl

Sounddesign: Sergey Martynyuk

Produktionsleitung: Hanne Lassl

Produzenten: Johannes Rosenberger, Constantin Wulff

Produktion: Navigator Film

Verleih: Stadtkino Filmverleih

FÖRDERER

Filmfonds Wien, Österreichisches Filminstitut, ORF Film/Fernseh-Abkommen



BIOGRAFIEN

Birgit Bergmann

geboren 1985 in Villach. 2015 Diplom in Theater-, Film- und Medienwissenschaft an der Uni Wien und Abschluss Masterstudium Schnitt an der Filmakademie Wien.

Steffi Franz

geboren 1986 in Graz. Studiert seit 2007 Buch und Dramaturgie an der Filmakademie Wien.

Oliver Werani

geboren 1968 in Wien. 1993 Ausbildung zum Fotografen bei Georg Klenovsky. Von 1996 bis 2006 Reisejournalist im asiatischen Raum. Seit 2007 freischaffender Filmmacher und Kameramann.

Filmografie

Birgit Bergmann, Steffi Franz und Oliver Werani
(Drehbuch, Regie, Kamera, Produzenten):

Dreck ist Freiheit, A 2014, 80 Min., Digital, 16:9

Treibstoff, A 2013, 73 Min., Digital, 16:9

WEITERFÜHRENDE LINKS

Obdach- und Wohnungslosigkeit in Wien

<http://supertramps.at/ueber-uns/ueber-wohnungslosigkeit/>

Obdachlose EU — BürgerInnen und die Wiener Wohnungslosenhilfe. Eine

Bestandsaufnahme (2013) — Von Peter Chwistek http://www.bawo.at/fileadmin/user_upload/public/Dokumente/Publikationen/Berichte_Studien/Fremdstudien/Chwistek_Obdachlose_EU_BuergerInnen_Wiener_WLH.pdf

Wohnungsnot und Wohnungslosigkeit — Update des Datenüberblicks. Verfügbarkeit von Daten, Qualität und Aussagekraft der vorhandenen Materialien (2013)— Von

Heinz Schoibl https://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/5/9/5/CH3434/CMS1459846717781/17_daten_zu_wohnungsnot_und_wohnungslosigkeit.pdf

Obdachlosigkeit in Österreich — Caritas Steiermark

<https://www.caritas-steiermark.at/obdachlosigkeit/>

37.000 Menschen in Österreich obdachlos — Der Standard

<https://derstandard.at/1263706782865/37000-Menschen-in-Oesterreich-obdachlos>

Wien ist Hauptstadt der Obdachlosen — Kurier, Anna-Maria Bauer

<https://kurier.at/chronik/wien/wien-ist-hauptstadt-der-obdachlosen/36.899.924>

Neunerhaus: „Obdachlosigkeit ist nur die Spitze des Eisbergs“ — Der Standard,

Interview von Oona Kroiesleitner mit Elisabeth Hammer und Daniala Unterholzner, Geschäftsführerinnen der Wohnungslosenorganisation Neunerhaus

<https://derstandard.at/2000075918367/NeunerhausObdachlosigkeit-ist-nur-die-Spitze-des-Eisbergs>

<https://derstandard.at/2000068313733/Obdachlose-Winter-Notschlafstellen-Notquartier-Innsbruck-Wien-Salzburg>

Obdachlose: Und jedes Jahr werden es mehr — Die Presse, Christine Imlinger

https://diepresse.com/home/panorama/wien/5314700/Obdachlose_Und-jedes-Jahr-werden-es-mehr

Alkoholverbot: Wie Obdachlose von öffentlichen Plätzen verbannt werden — Profil, Clemens Neuhold und Christina Pausackl

<https://www.profil.at/oesterreich/alkoholverbot-obdachlose-10047630>

Obdachlose in Wien — „Ein Leben auf der Straße sucht sich niemand aus“ — Neue

Kronenzeitung, Melanie Leitner <http://www.krone.at/1604685>



DIE RÄNDER IN UNSERER MITTE

Ein Interview mit den RegisseurInnen
Birgit Bergmann, Steffi Franz und Oliver Werani

Wien wird ja immer wieder als die lebenswerteste Stadt der Welt ausgezeichnet — Euer Film zeigt nun die Kehrseite des Wohlstandes. Weshalb habt Ihr Wien ausgesucht?

BIRGIT BERGMANN Das war sehr naheliegend, da wir alle in Wien wohnen und gerne die Ränder dieser Stadt betrachten. Ich finde, es wäre auch sehr anmaßend, wenn wir dafür in eine andere Stadt gegangen wären, nur weil sie vielleicht größer oder noch bekannter ist, und das Elend vor der Haustüre ignoriert hätten. Wir finden es sehr spannend, wie Dinge in dem Land, in dem wir aufgewachsen sind und leben, funktionieren. Auch schon durch unsere letzten beiden Projekte haben wir sehr viel darüber erfahren, wie Politik funktioniert, praktiziert wird und wer wie davon profitiert bzw. eben nicht.

Schon in Euren gemeinsamen Dokumentarfilmen „Treibstoff“, in dem ihr die gleichnamige Wiener Wagentruppe über ein Jahr begleitet habt, oder in „Dreck ist Freiheit“ über experimentelle Wohnformen am Wagenplatz habt Ihr Euch als Regieteam mit randständigen Themen und Menschen unserer Gesellschaft auseinandergesetzt. Zentral ist immer die Gemeinschaft, was interessiert Euch daran?

STEFFI FRANZ Wenn sich Menschen miteinander organisieren, treten spannende Aspekte zutage, Kompromisse müssen eingegangen werden — oder eben nicht, Macht- und Abhängigkeitsstrukturen zeigen sich, dennoch wird versucht, an einem Strang zu ziehen — oder eben nicht, worauf das Gefüge brüchig wird. Vielmehr als die Gemeinschaft sehe ich aber das Wohnen als das zentrale Thema in unseren drei Dokumentarfilmen; in den beiden Arbeiten über die Wiener Wagenplätze beschäftigten wir uns mit einer bewusst gewählten, alternativen Form des Wohnens, in ZU EBENER ERDE setzt sich das Thema in Form von Abwesenheit eines geschützten Wohnraums fort, wobei hier keine freiwillige Entscheidung, sondern eine Notlage vorangegangen ist.

Ihr zeichnet zu dritt für die Regie verantwortlich, weshalb diese Arbeitsweise?

BIRGIT BERGMANN Das hat sich eigentlich zufällig so ergeben. Steffi und ich sind mit dem letzten Projekt am Wagenplatz gelandet, wo Oliver gewohnt hat und auch einen Film über diese Form des Wohnens machen wollte. Wir waren uns sehr sympathisch und so war es naheliegend, dass wir uns zusammentun. Im Schnittprozess sind wir dann durch alle Emotionen gemeinsam gegangen und hatten danach trotzdem nicht das Gefühl: nie wieder. Im nächsten Projekt waren dann die Rollen klarer verteilt, und das hat sehr gut funktioniert.

„Man sieht sie und man sieht sie nicht.“ Es gibt aufgrund ihrer Lebenssituation nur wenige aussagekräftige Statistiken und Zahlen über Obdachlose, die Dunkelziffern scheinen um ein vielfaches höher zu sein: Wer ist heutzutage vor allem von Obdachlosigkeit betroffen?

STEFFI FRANZ Grundsätzlich ist niemand davor gefeit, obdachlos zu werden. Auch finanziell vermeintlich abgesicherte Menschen landen auf der Straße, oft bedingt durch psychische Krankheiten und Sucht, die sich wiederum durch die permanente Stress-Situation, die ein obdachloses Leben mit sich bringt, potenzieren. Obdachlosigkeit wird immer noch stark als ein männliches Problem wahrgenommen, wobei es Frauen in gleichem Maße betrifft. Durch unbezahlte Care-Arbeit, die zum Großteil immer noch von Frauen verrichtet wird, daraus erwachsende Abhängigkeiten und niedrigere Löhne sind Frauen einem erhöhten Risiko ausgesetzt, zu verarmen. Allerdings ist ihre Obdachlosigkeit oft weniger auffällig, was eine notwendige Selbstschutzfunktion vor Übergriffen sein kann. Frauen finden häufiger eine vorübergehende, inoffizielle Bleibe, man spricht in diesem Fall von verdeckter Wohnungslosigkeit; oft erwachsen daraus wiederum ausbeuterische Abhängigkeiten. Der größte Teil obdachloser Menschen in Wien

stammt (laut einer 2010 in einer österr. Tageszeitung veröffentlichten Statistik) aus Osteuropa — Rumänien, Polen, Slowakei, Ungarn. Die meisten von ihnen haben in Österreich keine Ansprüche auf reguläre Sozialleistungen, da sie noch nie oder für zu kurze Zeit durch eine angemeldete Arbeit in das hiesige Sozialsystem eingezahlt haben. Auch geflüchtete Menschen sind einem erhöhten Risiko ausgesetzt, obdachlos zu werden, tausende von ihnen waren 2015 innerhalb der vom Staat zu gewährleistenden Grundversorgung im hereinbrechenden Winter in Zelten untergebracht.

Wie habt Ihr Eure Protagonisten gefunden und wie seid Ihr an sie herangetreten?

OLIVER WERANI Zu Beginn waren große Berührungsängste da. Wir hatten keinen Plan, wie wir mit Obdachlose in Kontakt treten sollten. Dann haben wir im Frühjahr 2014 begonnen, einfach die Leute anzusprechen und schon bald verschwanden die Berührungsängste. Wer dann aber tatsächlich im Film vorkommt, ergab sich eher zufällig. Es waren letztendlich vor allem diejenigen, zu denen wir den besten Draht hatten, und wo wir glaubten, dass sie spannende Geschichten zu erzählen hätten. Oder auch solche, die mit der Situation vor der Kamera gut zurechtkommen und auch bereit waren, sich über einen langen Zeitraum (ein Jahr) filmen zu lassen.

BIRGIT BERGMANN Die Suche nach Frauen war sehr schwierig, und bis kurz vor dem Dreh war es ungewiss, ob wir außer Katka noch jemanden finden würden. Ich war ein halbes Jahr jede Woche im Neuen Institutsgebäude der Uni Wien unterwegs, weil wir dort eine obdachlose Frau bereits kannten. Jedoch hat sich herausgestellt, dass sie bereits zu sehr in ihrer eigenen Welt lebte, und das Filmen mit ihr nicht möglich gewesen wäre. Dann hatten wir die Idee, im Frauenwohncentrum anzufragen, und auch dort hieß es am Anfang: schwierig. Doch bei einer Hausführung fragte die Leiterin, Frau Loibl, die dort anwesenden Frauen, alle schüttelten den Kopf, nur eine Frau meinte: „Aber die Hedy... die würd das machen.“ Steffi traf sich dann mit Hedy, führte ein langes Gespräch mit ihr — und wir hatten eine österreichische obdachlose Frau, und was für eine!

Man kommt den Protagonisten einerseits sehr nahe, wenn ihnen die Kamera im Alltag folgt, aber auch in den Interviews sprechen sie ganz offen über ihre Lebenssituation. Wie habt Ihr das dazu nötige Vertrauen aufgebaut?

STEFFI FRANZ Wir haben uns viel Zeit genommen, unsere ProtagonistInnen kennen zu lernen, waren präsent und verlässlich — das wurde erwidert. Den Dreharbeiten ist eine lange Vorbereitungsphase voran gegangen. Das slowakische Ehepaar, das wir im Film begleiten, haben wir zum Beispiel vor Drehbeginn über ein Jahr lang alle paar Tage im Stadtpark besucht, uns mit Händen und Füßen verständigt, bis wir schließlich Katarina Csanyiova als Übersetzerin fanden, die sich mit ebenso viel Herzblut wie wir dem Projekt verschrieben hat. Unsere ProtagonistInnen haben gemerkt, sie sind uns nicht egal, wir sehen in ihnen nicht nur eine Geschichte, die erzählt werden kann, sondern sie liegen uns am Herzen.

OLIVER WERANI Wir verbrachten mit den Leuten weit mehr Zeit ohne Kamera als mit der Kamera, zu Drehbeginn war dann halt die Kamera auch mit und nach anfänglichen Nervositäten war sie auch nicht mehr irritierend. Außerdem haben wir mit den ProtagonistInnen immer sehr genau besprochen, was wir vorhaben, und fragten immer nach, ob das für sie ok ist.

War wie kann man sich die Zusammenarbeit mit Euren ProtagonistInnen vorstellen?

STEFFI FRANZ Wir wurden von sehr viel Verlässlichkeit überrascht, mit der die ProtagonistInnen den Dreharbeiten begegneten. Es war uns wichtig, die jeweiligen Personen nicht überzustrapazieren und auch abseits der Drehs Zeit ohne Kamera und ohne Tonaufnahmegerät mit den ProtagonistInnen zu verbringen. Bei solchen Treffen haben wir auch wieder neue Ideen für weitere drehbare Szenen entwickeln können.

OLIVER WERANI Kontakt zu halten war am Schwierigsten mit Fredl, da er manchmal tagelang verschwunden war und niemand wusste, wo er war, auch, weil er kein Handy hatte. Ihn zu finden war manchmal eine Herausforderung — und gelang dies nicht, mußten wir auch tatenlos wieder von dannen ziehen. Alle anderen konnten wir über ihr Handy telefonisch erreichen. Aber auch der Alkohol spielte eine wesentliche Rolle. Mit Betrunkenen zu drehen ist nicht einfach, den Alkoholismus aber auszuklammern, wäre falsch gewesen. Da die richtige Nuance zu finden, war nicht immer leicht. Das Schwierigste war aber, die eigene Ohnmacht oder das Wissen, den Leuten nicht wirklich helfen zu können, und natürlich der Tod, der von Anfang an ständiger Begleiter war.

Haben die ProtagonistInnen Geld bekommen?

OLIVER WERANI Ja, aber davon wußten sie zu Drehbeginn nichts, denn Geld sollte kein Anreiz sein, an diesem Projekt mitzuwirken. Am Ende eines Drehtages gab es einen Supermarkt Gutschein von 10 Euro.

BIRGIT BERGMANN Es hätte keinen Sinn gemacht, größere Beträge bar zu geben. Dafür machten wir als Dankeschön auch Shoppingtouren, gingen mit ihnen Essen oder schenkten ihnen Jahreskarten von den Wiener Linien.

Der Film ist auch ein Porträt über die Institutionen, die Obdachlose unterstützen – wie ist die Situation in Österreich im Vergleich zu anderen europäischen Ländern?

BIRGIT BERGMANN Wir wissen, dass die Situation für Obdachlose in den meisten Teilen Europas bei weitem nicht so „gut“ ist, wie in Österreich. Sprich: es gibt nicht so viele Essensausgaben, Gewandspenden, gratis Zahnärzte, Notschlafstellen etc. Deutschland ist diesbezüglich am ehesten vergleichbar mit Österreich. In Osteuropa, jedoch auch in England, Frankreich und Spanien gibt es kein so stark ausgebautes Netz an Institutionen wie hier.

Habt Ihr den Eindruck, dass sich die Situation von Obdachlosen aufgrund der politischen oder wirtschaftlichen Veränderungen in den letzten Jahren verschlechtert hat?

OLIVER WERANI Ich glaube, dass wir mitten in einer Entwicklung der Veränderungen stecken und einige Anzeichen deuten schon darauf hin, dass sich die Situation nicht verbessern wird, Obdachlose werden nicht weniger. Wenn man mit offenen Augen durch die Straßen Wiens geht wird das offensichtlich.

In ganz Österreich werden immer mehr Sperrzonen gegen Obdachlose und Bettler eingerichtet. Hat sich in den vergangenen Jahren in unserer Gesellschaft etwas geändert an der Einstellung gegenüber sozialen Randgruppen?

STEFFI FRANZ Bei der agierenden, gewählten Regierung muss das wohl angenommen werden. Wir leben in einer Gesellschaft, in der die Oberfläche und Oberflächlichkeit einen hohen Stellenwert hat; am besten wäre alles so glatt und optimiert wie das Display eines Smartphones. Da passt Armut, die uns von Obdachlosen und Bettlern vor Augen geführt wird, nicht ins Stadtbild. Also wischt und weg. Es dauert freilich nicht lange, bis sie woanders wieder auftauchen.

Gleichzeitig leben wir in einer sehr unruhigen, von Krisen geprägten Zeit, und eine Verbesserung ist nicht in Sicht. Vielmehr stellt sich heraus, dass das Zauberwort Wirtschaftswachstum auf Dauer nicht funktionieren und es für untere und mittlere Schichten schwieriger wird. Gleichzeitig soll aber alles perfekt aussehen, also werden einfach Symptome an der Oberfläche behandelt, die darunter liegenden Ursachen aber ignoriert, denn sie würden im Endeffekt das ganze System in Frage stellen.

Man merkt, dass die Basis des Films ein sehr großes Vertrauen und zwischen Euch und den Protagonisten auszeichnet — wie geht Ihr damit nach den Dreharbeiten um?

BIRGIT BERGMANN Wir versuchen, so gut es geht Kontakt zu halten. Es ist aber nicht immer so leicht, da wir auch vor und während des Drehs viel Zeit damit verbracht haben, die Leute zu suchen. Das geht sich jetzt nicht mehr so oft aus. Der Kontakt hält deshalb an, weil wir es nicht richtig fänden, Leute drei Jahre zu begleiten und nach Picture-Lock zu sagen: danke und tschüss. Das Vertrauen hat einen Grund und es läge uns fern, dieses jetzt zu brechen. Auch haben wir noch Kontakt zu Obdachlosen, die nicht im Film vorkommen und generell zu den meisten Menschen, die je in Dokumentarfilmen von uns vorkamen.

Dadurch, dass in Eurem Film nur selten die Menschen gezeigt werden, die in alltäglichen Begegnungen mit Obdachlosen zusammentreffen, bleibt diese Stelle offen bzw. werden dadurch die ZuschauerInnen direkt angesprochen, diesen Platz einzunehmen: Was würdet Ihr Euch von deren Umgang mit Obdachlosen wünschen?

OLIVER WERANI Obdachlose wahrzunehmen, ihnen Gehör zu schenken oder einfach mit ihnen Zeit zu verbringen, wäre schön.

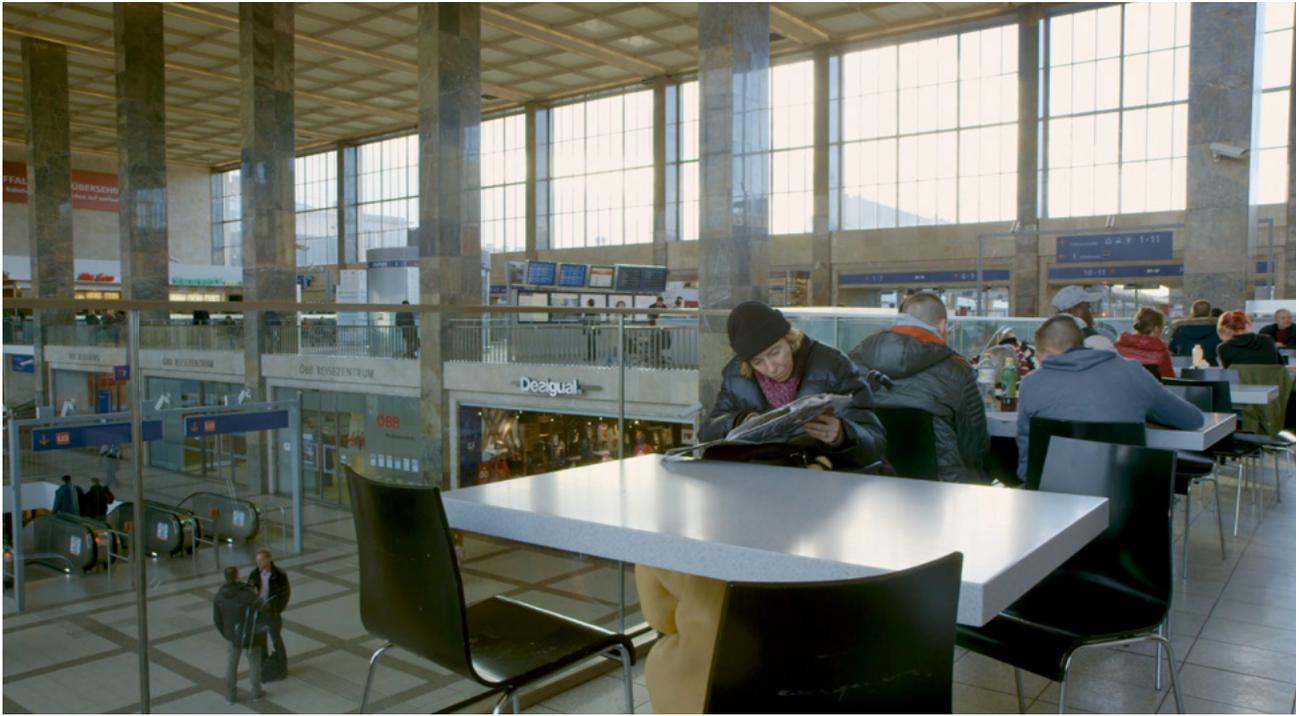
STEFFI FRANZ Oder z.B. die Courage zu haben, für einen Obdachlosen, der bewusstlos in einem Fahrstuhl einer U-Bahnstation liegt, die Rettung zu rufen, anstatt den Lift weiter zu benutzen und den Mann unbeachtet an seiner Alkoholvergiftung sterben zu lassen, so wie das vor ein paar Jahren in Wien rund um Weihnachten der Fall war ...



Herr Birkner



Hedy



Katka und Laco



Micha Jölly

VERLEIH ÖSTERREICH

StadtkinoFilmverleih & Kinobetriebsges.m.b.H.

Siebensterngasse 2
1070 Wien
t: +43 1 526 5947 0
office@stadtkinowien.at
www.stadtkinowien.at

PRESSEBETREUUNG ÖSTERREICH

vielseitig ||| kommunikation Valerie Besl

Neubaugasse 8/2/1
1070 Wien
t: +43 1 522 4459 10
m: +43 664 8339 266
valerie.besl@vielseitig.co.at
www.vielseitig.co.at



StadtkinoFilmverleih